

Informationsstruktur

1. Einführung

Die Informationsstruktur (IS) betrifft den Zusammenhang zwischen kommunizierten Inhalten von Sätzen und den Bezügen ihrer Teile auf den Informationshintergrund der Gesprächsteilnehmer sowie die grammatischen Mittel, um diese Bezüge herzustellen. Chafe (1976) charakterisiert IS als Informationsverpackung (“Information packaging”), die den unmittelbaren kommunikativen Bedürfnissen der Gesprächspartner entgegenkommt und damit die Form der Nachricht optimiert.

Die Informationsverpackung unterteilt Satzteile in verschiedenen Kategorien: manche sind neu und werden dafür hervorgehoben (neu, fokussiert); manche sind neu, ohne hervorgehoben zu werden (neu, nicht-fokussiert); andere sind im Kontext der Äußerung bereits bekannt, werden aber trotzdem hervorgehoben (gegeben, fokussiert); und wieder andere sind bekannt und werden nicht hervorgehoben (gegeben, nicht-fokussiert). Die Teile, die nicht fokussiert sind, bilden den Hintergrund, und die Teile, die nicht neu sind, sind gegeben; diese Unterscheidungen – *Fokus* vs. *Hintergrund* und *gegeben* vs. *neu* – sind dabei nicht austauschbar und tragen auf unterschiedliche Weise zur Informationsstruktur bei. Hinzu kommt eine dritte Unterscheidung, die zwischen *Topik* und *Kommentar*, auf die weiter unten eingegangen wird.

Die Verteilung von IS-Eigenschaften auf die Konstituenten eines Satzes beruht auf der Annahme, dass Gesprächspartner einen Redehintergrund (engl. *Common Ground*, im folgenden „CG“) teilen (vgl. Stalnaker 1974), der die gemeinsame Basis des Informationszustands der Gesprächspartner ausmacht. Dieser CG wird von der SprecherIn und allen ihrer Gesprächspartnerinnen vorausgesetzt, angenommen oder “geglaubt”. Im Fall einer einseitigen Kommunikation wie bei Radio-Nachrichten, liegt also ein minimaler CG vor, bei dem nichts als bekannt vorausgesetzt werden kann.

Der CG wird im Laufe eines Gesprächs oder einer Mitteilung kontinuierlich aktualisiert (*updated*), wodurch auf ihn bezogene Information zum Zeitpunkt der Äußerung neu verpackt werden muss. Der Unterschied zwischen den Vorbedingungen (oder *pragmatischen Präsuppositionen*) des Input-CG vor einer Äußerung und die durch die Äußerung resultierenden Veränderungen im Output-CG wird dabei durch eine *CG-Verwaltung* (CG Management) modelliert.

2. Terminologie, Definitionen und Beispiele

Drei Begriffspaare spielen eine zentrale Rolle für die IS: Fokus vs. Hintergrund, gegeben vs. neu und Topik vs. Kommentar.

2.1 Fokus und Hintergrund

Die folgende, von Rooths (1985, 1992) Alternativen-Semantik (s. Abschnitt 4) inspirierte Charakterisierung erfasst den Kern des in der Literatur nicht einheitlich verwendeten Begriffs des Fokus:

(1) **Fokus**

Fokus signalisiert die Relevanz von Alternativen für die Interpretation von sprachlichen Ausdrücken.

Die Definition (1) lässt sich am besten anhand von Satz-Antworten auf w-Fragen wie in (2) illustrieren, in denen jeweils eine Konstituente die erfragte Information liefert. Dieser *fokussierte* Teil des Antwortsatzes wird durch eckige Klammern angezeigt, die mit dem Index F versehen sind:

- (2) neu und fokussiert und gegeben und nicht-fokussiert
- a. {Was ist los?} [Lena hat heute Mittag den KÜRBIS geschnitten]_F. Weiter Fokus (alles-neu)
 - b. {Was hat Lena gemacht?} Lena hat [heute Mittag den KÜRBIS geschnitten]_F. VP-Fokus
 - c. {Wer hat den Kürbis heute Mittag geschnitten?} [LENA]_F hat heute Mittag den Kürbis geschnitten. Subjekt-Fokus
 - d. {Was hat Lena heute Mittag geschnitten?} Lena hat heute Mittag [den KÜRBIS]_F geschnitten. Objekt-Fokus
 - e. Wann hat Lena den Kürbis geschnitten?} Lena hat den Kürbis [heute MITTAG]_F geschnitten. Adjunkt-Fokus

Der Fokus signalisiert, dass die Frage alternative Antworten beinhaltet. Im Fall von (2c) können es mehrere Personen sein, die den Kürbis geschnitten haben, wie z.B. {William, Lena, Hercule Poirot}. In der aktuellen Antwort wird eine dieser Personen identifiziert, von welchen die Sprecherin glaubt, dass sie den Kürbis geschnitten hat.

Fokus ist in mehrerlei Hinsicht variabel. Erstens können sich, wie in (2) illustriert, ansonsten identische Ausdrücke in verschiedenen Verwendungen in der Größe der fokussierten Bereiche unterscheiden: der Fokus kann einen Teil eines Worts, ein ganzes Wort, eine oder mehrere Konstituenten, oder den ganzen Satz umfassen. Der in (2a) als „alles-neu“ bezeichnete Grenzfall des weiten Fokus wird dabei von manchen Autoren nicht als echter Fokus gewertet (Kratzer & Selkirk 2020). Zweitens werden verschiedene Arten von Fokus nach ihrer Funktion unterschieden: Fokus kann informationell wie in (2) sein, aber auch korrektiv (3), kontrastiv (4), ein Verum- oder Polaritätsfokus (5) usw. Eine vollständige Systematik der Funktionstypen gibt es nach derzeitigem Forschungsstand nicht; siehe auch Abschnitt 5.

- (3) Korrektiv
 {Ist es Hercule Poirot, der den Kürbis geschnitten hat?}
 Nein, es ist [LENA]_F (die den Kürbis geschnitten hat.)

- (4) Kontrastiv
 {Wer hat den Kürbis geschnitten?}
 [LENA]_F hat eine Hälfte geschnitten, und [HERCULE]_F die andere Hälfte.

- (5) {Jenny meinte, dass Lena vergessen hat, den Kürbis zu schneiden.}
 Lena [HAT]_F den Kürbis geschnitten.

2.2 Gegeben vs. neu

Die Definition des *Gegebenen*, dem Hauptelement des zweiten Begriffspaars, ist in (6) formuliert.

(6) Gegeben

Eine Konstituente ist *gegeben*, wenn ihr Referent oder Denotat im vorangehenden Diskurs erwähnt wurde oder im Diskurskontext anderweitig salient ist.

In den Antworten unter (2) sind alle nicht-fokussierten Konstituenten gegeben, weil sie bereits in der vorangehenden Frage erwähnt wurden. Wie allerdings die Beispiele in (7) zeigen, können auch fokussierte Konstituenten gegeben sein. Gegebene Ausdrücke oder andere schon im Kontext bekannte Konstituenten, wie diejenige, auf die mit Pronomen verwiesen wird, müssen nicht immer Teile des Hintergrunds sein.

(7) gegeben und fokussiert

- a. {Wen hat der König der Belgier heute angesprochen?}
Er hat [die BELGIER]_F angesprochen.
- b. Wendelin hat Michael angerufen, und dann hat ER IHN gegoogelt.

In der Antwort in (8) ist die satzfinale Präpositionalphrase (PP) eine neue Konstituente, die aber trotzdem nicht Teil des Fokus ist; denn der Fokus umfasst nur die Konstituente, die das Erfragte enthält. Die PP ist also neu, aber nicht-fokussiert und kann dabei akzentuiert sein, muss es aber nicht.

(8) neu und nicht-fokussiert

- {Was liest Sarah heute wieder vor?}
Sie [erzählt den ganzen Tag VAMPIRGESCHICHTEN]_F auf YouTube.

Gegebene Konstituenten lassen sich danach unterscheiden, *wie* sie gegeben sind, d.h. ob ihre Referenten bzw. Denotate im Text vorerwähnt (sprachlich gegeben) oder in der Äußerungssituation präsent (kontextuell gegeben) sind. Zudem lassen sich auf einer *Salienz-Hierarchie* verschiedene Grade des Gegebenen unterscheiden (Prince 1981), die von direkt vorerwähnten bzw. in Kontexten ausgesprochen salienten Referenten bis zu solchen Objekten reicht, die durch sog. *Bridging* inferiert werden – wie der Ofen in (9), die durch die Erwähnung des Backens zugänglich wird.

(9) Wir wollten heute einen KUCHEN backen. Der Ofen war aber leider KAPUTT.

2.3 Topik und Kommentar

Das dritte Begriffspaar ist orthogonal zu den beiden anderen. Sowohl Topik als auch Kommentar können fokussiert oder Teil des Hintergrunds sein, und sie können auch neu oder gegeben sein. Ein Topik kann zudem in Gänze gegeben sein, vollkommen neu oder auch teils neu und teils gegeben. Und es lässt sich auch in Fokus und Hintergrund unterteilen. Eine Definition von Topik findet sich in (10).

(10) **Topik**

Das *Topik* ist der Referent eines Ausdrucks, über den der Rest des Satzes eine Aussage macht.

Der in (10) angesprochenen Satz-Rest, dessen Inhalt dem Referenten oder Denotat des Topiks zugesprochen wird, wird als *Kommentar* bezeichnet. Ähnlich wie beim Fokus gibt es eine Reihe recht unterschiedlicher Arten von Topiks. In der linguistischen Literatur spielen vor allem die *kontrastiven* Topiks sowie die *Aboutness*-Topiks – auch *rahmensexzend* (engl. *frame-setting*) genannt – eine große Rolle. Den ersten Fall illustriert (11), wo die Referentin des Subjekts (Marie) mit einer Reihe von anderen Personen (u.a. Otto) kontrastiert wird, von denen

implizit die gegenteilige Aussage gemacht wird. Diese impliziten Aussagen bilden gemeinsam mit dem Satzinhalt eine Antwort auf eine zur Debatte stehende Frage, auch *question at issue* (QUD) genannt (Roberts 1996, Büring 2003), zu deren Identifikation die Markierung von Topik und Kommentar beiträgt.

(11) Kontrastives Topik

{Was hältst du von den Kandidaten?}

[Die MARIE]_T finde ich ziemlich GUT. (Aber OTTO gefällt mir NICHT.)

Aboutness-Topiks werden nach Chafe (1976) eingesetzt, um die Hauptprädikation auf eine bestimmte Domäne zu beschränken; das satzinitiale Adverb in (12) ist ein typischer Fall. Auch diese Topikart hat einen Bezug zur CG-Verwaltung, da ihre Verwendung meistens impliziert, dass über Objekte außerhalb der von ihnen denotierten Domäne keine Aussage gemacht wird. In diesem Sinne sind sie den kontrastiven Topiks ähnlich, da sie ebenfalls eine Fragestellung in Unterfragestellungen unterteilen.

(12) Aboutness- (oder rahmensexzendes) Topik

{Wie geht es deiner Mutter?}

[GESUNDHEITLICH]_T geht es ihr GUT.

Nicht alle Sätze lassen sich in Topik und Kommentar unterteilen. Topiklose Sätze werden als *thetisch* bezeichnet; solche, die die Aufteilung Topik-Kommentar aufweisen, heißen *kategorisch*. Die Unterscheidung wird in (13) illustriert; für weitere Details und eine Fülle von einschlägigen Beispielen vgl. Lambrecht (1994).

(13) Thetisch vs. kategorisch

a. {Wieso kommst du so spät?}

[Der BUS ist ausgefallen.]_F

b. {Wie kommen wir von hier zur Stadt?}

[Zu FUß]_T dauert es eine STUNDE, [mit dem BUS]_T geht es SCHELLER.

3. Grammatische Reflexe der IS

Die IS betrifft primär den Bereich von Semantik und Pragmatik, schlägt sich aber auf verschiedenen Ebenen der Grammatik nieder. Allerdings manifestieren sich Fokus, Gegebenes oder Topik nicht immer auf der Ausdrucksseite der Sprache. Die häufigsten grammatischen Realisierungen der IS im Deutschen werden im Folgenden nach syntaktischen, phonologischen und morphologischen Korrelaten unterschieden; in der gesprochenen Sprache können sie auch in Kombination auftreten.

3.1 Syntax: Wortstellung

In vielen Fällen schlägt sich die Verteilung von Satzteilen in Fokus, Gegebenes und Topik in Abweichungen gegenüber der unmarkierten kanonischen Wortstellung nieder. Das Topik befindet sich in der Regel am Satzanfang, vor dem Kommentar; (12) und (13b) sind Beispiele von der in der Syntax sog. Topikalisierung, d.h. der satzinitialen Anhebung. Die fokussierte Konstituente erscheint oft vor dem Verb, kann aber auch danach oder am Ende des Satzes stehen. In einem Satz mit weitem Fokus wie (2a) ist das temporale Adjunkt präverbal. Wenn aber, wie in (2e), das Adjunkt eng fokussiert ist, wird es infolge von Scrambling präverbal. Gegebene Konstituenten stehen eher am Satzanfang und neue Konstituenten eher am Ende, wie in (14).

(14) Wortstellung

{Steht etwas neben der Kneipe?}

[Neben der KNEIPE] hat letzte Woche eine BÄCKEREI aufgemacht.

Nicht-kanonische Wortstellungen erfordern stets eine elaboriertere IS als kanonische syntaktische Strukturen und lösen dabei Veränderungen im prosodischen und tonalen Muster aus.

3.2 Phonologie: Prosodie

Bruce (1977) unterteilt die Funktionen der Prosodie in zwei große Klassen von Effekten: Hervorhebung und Phrasierung. Dabei geschieht die Hervorhebung durch Zuweisung von Tonakzenten, während die Phrasierung in der Bildung größerer Einheiten besteht – den prosodischen Phrasen. An beiden Effekten ist die prosodische Realisierung der IS zentral beteiligt.

Eine fokussierte Konstituente wird in den germanischen Sprachen meistens mit einem Tonakzent signalisiert, insbesondere wenn sie nicht der Träger des sog. unmarkierten Nuklearakzents ist, der als Hauptakzent des Satzes wahrgenommen wird. Sätze mit “falscher” Betonung werden als unpassend oder unangemessen empfunden. Die genaue Positionierung des Akzents innerhalb einer fokussierten Konstituente unterliegt den Regularitäten der sog. Fokusprojektion (Selkirk 1995). Den Antworten unter (2a-b und d) kann man entnehmen, dass diese insofern zu Ambiguitäten führt, als der durch Kapitälchen angedeutete Fokus-Akzent nicht immer eindeutig auf die fokussierte Konstituente zurücksließen lässt.

Postnukleare gegebene Konstituenten werden meistens unbetont oder schwächer betont realisiert. Pränukleare gegebene Konstituenten müssen dagegen nicht unbetont bleiben. Die Erwartung, dass die fokussierte Konstituente eines Satzes akzentuiert wird, insbesondere wenn sie neu ist, wird von den bisher angeführten Beispielen erfüllt. Es gibt aber auch Fälle, in denen sich die Betonungsverhältnisse ändern. So fällt in (15) die Betonung auf eine gegebene Konstituente, während die neue Konstituente – die Negation – unbetont bleibt.

(15) Kontra-präspositioneller Verumfokus

A: {(Es regnet.) Nimm einen Regenschirm mit.}

B: Es REGNET doch nicht.

In der flexiblen Intonation von Intonationssprachen werden pragmatische Effekte mit Hilfe von Tönen und Melodien erzielt, die oft Hand in Hand mit syntaktischen Umstellungen gehen. Hinsichtlich der prosodischen Phrasierung sind alle Intonationssprachen – wie die westgermanische Sprachen – frei, Satzteile mit speziellen IS-Rollen (wie Topik und Fokus) in getrennte prosodische Phrasen einzuteilen; siehe Féry (2016; 2025).

3.3 Morphologie: Fokusoperatoren

Fokus kann wahrheitskonditionale Effekte haben, wie insbesondere sog. *fokussensitive Operatoren* wie *nur*, *sogar* oder *auch* zeigen (Jackendoff 1972, Rooth 1985). Fokusoperatoren werden mit fokussierten Konstituenten assoziiert, die zur Identifikation den Nuklearakzent des Satzes beitragen. So wird in (16a), aber nicht in (16b), ausgeschlossen, dass Anna auch mit Tom geredet hat, obwohl sich die beiden Sätze nur in der Fokussierung der Konstituenten und der mit ihr einher gehenden Akzentuierung unterscheiden.

(16) Fokuspartikeln

- a. Anna hat nur mit [BARBARA]_F geredet.
- b. Anna hat nur mit Barbara [GEREDET]_F.

4. Die IS in der kompositionellen Semantik

Die ersten Erwähnungen der IS stammen aus dem Umfeld der Prager Schule, deren Mitgründer Mathesius erkannt hat, dass die Identifikation von gegebenem Material (*Thema*) und die Hervorhebung von neuem Material (*Rhema*) von Bedeutung für die Sprachstruktur ist. Erst sehr viel später wurde versucht, diese Einsichten in kompositionelle Theorien der Semantik zu integrieren. Der einflussreichste Ansatz ist Rooths (1985; 1992) *Alternativensemantik*, bei der im Kompositionssprozess die Bedeutungen von Ausdrucksalternativen zur Verfügung stehen, die durch Fokussierung nahegelegt werden: für die Antwort (2d) wären das die durch Sätze der Form *Lena hat heute Nachmittag x geschnitten* ausgedrückten Propositionen. Eine prominente Alternative zur Alternativensemantik ist die ursprünglich für unabhängige Zwecke entwickelte Theorie der *strukturierten Bedeutungen* (Jacobs 1983; von Stechow 1991), nach der die Bedeutungen höherer Konstituenten auf die Bedeutungen ihrer für die IS relevanten Teile zurückgreifen können; vgl. Krifka (2001) für einen Vergleich der beiden Theorien.

Während Alternativensemantik und strukturierte Bedeutungen die Fokussierung zum Ausgangspunkt für die Modellierung der IS nehmen, geht Schwarzschild (1999) von einem Primat des Gegebenen aus. Dadurch wird die Rolle des Fokus stark reduziert, aber nicht eliminiert; denn Fokus/Hintergrund und Gegeben/Neu müssen voneinander abgegrenzt werden, da sie sich nur partiell überlappen – vgl. (4).

5. Offene Fragen

Obwohl es auf dem Gebiet der IS im Laufe der letzten Jahrzehnte große Fortschritte gegeben hat, sind die theoretischen Grundlagen noch immer umstritten. Insbesondere ist weitgehend unklar, in welchem Verhältnis die in Abschnitt 2 dargestellten zentralen Begriffspaare zueinander stehen. So ist Kontrastivität eine Eigenschaft von Fokus wie Topik; ein Fokus kann auch gleichzeitig topikal sein; ist eine Konstituente gegeben, so ist sie zumeist Teil des Hintergrunds, kann aber auch fokussiert sein. Diese Zusammenhänge und Überlappungen werfen Fragen nach der zugrundeliegenden Begriffsarchitektur auf. Insbesondere ist die Unabhängigkeit der traditionellen Unterscheidungen voneinander in Zweifel gezogen worden. Zudem wurden zusätzliche bzw. alternative Grundbegriffe vorgeschlagen wie *Kontrast* [engl. *kontrast*], *Begrenzung* [*delimitation*] und *Rahmensexposition* [*frame-setting*].

Ein weiteres offenes Feld ist der systematische Zusammenhang zwischen der IS und ihren in Abschnitt 3 angesprochenen grammatischen Reflexen. So korrelieren eine Reihe von Wortstellungen und Intonationsverläufen offenkundig mit bestimmten IS-Effekten – wie die syntaktische Topikalisierung oder die sog. *Hutkontur* (auch *Brückenakzent* genannt), die beide der Topik-Markierung dienen. Ob aber diese Effekte die Bedeutungen der jeweiligen grammatischen Erscheinung ausmachen oder aus zugrundeliegenden Mechanismen herleitbar sind, ist dabei weitgehend unklar.

Verweise

Alternativensemantik

Common Ground
Fokusassoziation
Topik
Verum-Fokus

Literatur

- BRUCE, G. [1977] Swedish word accent in sentence perspective. *Travaux de l'Institut de Linguistique de Lund* 12. Lund.
- BÜRING, D. [2003] On D-trees, beans, and B-accents. *LingPhil* 26: 511-545.
- CHAFE, W. L. [1976] Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics and point of view. In: Charles N. Li (ed.), *Subject and Topic*. 27–55. New York.
- FÉRY, C. [2016] Intonation and prosodic structure. Cambridge.
- FÉRY, C. [2025] German Phonology: An Optimality-Theoretic Approach. Cambridge.
- JACKENDOFF, R. [1972] Semantic interpretation in generative grammar. Cambridge, Mass.
- JACOBS, J. [1983] Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik von Gradpartikeln im Deutschen. Tübingen.
- KRATZER, A./SELKIRK, E. [2020] Deconstructing information structure. *Glossa* 5: 1-53. DOI: <https://doi.org/10.5334/gjgl.968>
- KRIFKA, M. [2001] For a Structured Meaning Account of Questions and Answers. In: C. Féry/W. Sternefeld (eds.), *Audiatur Vox Sapientiae. A Festschrift for Arnim von Stechow*. 287-319. Berlin.
- LAMBRECHT, K. [1994] Information Structure and Sentence Form. Cambridge.
- PRINCE, E. F. [1981] Toward a taxonomy of given-new information. In: Cole, Peter (ed.). *Radical Pragmatics*. New York. 223-256.
- ROBERTS, C. [1996] Information structure in discourse: Towards an integrated formal theory of pragmatics. In *Working Papers in Linguistics* 49: *Papers in Semantics*, 91–136.
- ROOTH, M. [1985] Association with focus. Doctoral dissertation, University of Massachusetts, Amherst.
- ROOTH, M. [1992] A Theory of Focus Interpretation. *NLgSem* 1: 75-116.
- SCHWARZSCHILD, R. [1999] GIVENness, AvoidF and other constraints on the placement of accent. *NLgSem* 7: 141-177.
- SELKIRK, E. O. [1995] Sentence prosody: Intonation, stress and phrasing. In *Handbook of Phonological Theory*. In: J. Goldsmith (ed): Cambridge, MA. 550–569.
- STALNAKER, R. [1974] Pragmatic presuppositions. In: M. Munitz /P. Unger (eds): *Semantics and philosophy*, 197–213.
- STECHOW, A. VON [1991] Focusing and Backgrounding Operators. In: W. Abraham (ed.), *Discourse Particles*. 37-84. Amsterdam.